



Stefan Zweig: Castello gegen Calvin

von Nandi Friedel



Die überbordende Macht und der Prunk, die die katholische Kirche in Rom in der Zeit der Renaissance kennzeichnete und die sie sich noch dazu mit entmündigenden Praktiken, wie etwa dem Ablasshandel, bezahlen ließ, löste in ganz Europa berechnete Empörung aus. Auch der immer wiederkehrende Schulterschluss zwischen weltlicher und geistlicher Macht prägte diese Zeit. Allgemeinbildung war damals bestenfalls eine Utopie, und die Religion diente als verängstigendes Werkzeug, das Volk hörig zu machen. Und wenn die Reformatoren auch ursprünglich gegen diese Entmündigung ausritten, so waren sie doch selbst nicht gefeit gegen die Versuchungen der Macht.

Aber, Gott sei Dank, der eine oder andere Mensch hatte in sich die Mündigkeit des Gewissens bewahrt, ließ sich nicht beherrschen von der Anmaßung der Deutungshoheit, die doch zuweilen auch bei den Reformatoren aufflackerte. Jedenfalls überzogen zwei Jahrhunderte lang Religionskriege ganz Europa, und die Motive waren durchaus nicht immer religiöser Natur. Es ging auch um Macht und Territorium. Und es fanden auch bei den Reformatoren Prozesse statt, ja selbst Hinrichtungen, die ihre Ähnlichkeit mit den katholischen Inquisitionsgerichten nicht leugnen konnten. Nur wenige wagten, dagegen aufzustehen – etwa Thomas Morus in England, Erasmus von Rotterdam und eben Castello.

Stefan Zweig, der sich sein Leben lang nachhaltig mit Geschichte beschäftigte, hat sich in seinen Betrachtungen über Castello eben diesem Thema gewidmet. Er nannte es „fanatische Rechthaberei – gegen die Gewissensfreiheit – auch innerhalb der Reformation“.

Dazu kommt auf der anderen Seite noch die Bereitschaft der Bevölkerung, ihre geistige Freiheit der Obrigkeit zu überlassen, wie es später Dostojewskij in seinem *Großinquisitor* so eindringlich beschrieben hat.

„Utopisten verwandeln sich allzu schnell in schlimmste Verräter am Geist, Macht treibt zu Allmacht, Sieg zu Missbrauch des Sieges, Majorität wird in Totalität verwandelt und Parteilosen wird Dogma aufgezwungen, Andersmeinung wird zum Verbrechen – eine Kriegserklärung an die Freiheit.“ So beschreibt Zweig diese historischen Abläufe in seinem wunderbaren Buch *Castello gegen Calvin*.

Doch ein Trost bleibt – die moralische Selbstständigkeit ist unzerstörbar. Selten, aber doch findet sich immer wieder ein Mutiger, der dieses kostbare Menschenrecht einmahnt. Und

denjenigen, die die Macht an sich gerissen haben, sind diese einsamen Helden ein Ärgernis.

So hatte auch Calvin, dieser selbst ernannte Verwalter des Evangeliums, ein zorniges Auge auf den französischen Philosophen Castello geworfen, der es wagte, in seinen Schriften und Aussagen die Fragwürdigkeit dieser Diktatur, die sogar vor dem Einsatz des Scheiterhaufens nicht zurückschreckte, beim Namen zu nennen.

Heute kennt kaum noch jemand Castello. Die Idee der Toleranz bekam erst später, in der Aufklärung, Breitenwirkung, was allerdings nicht verhindern konnte, dass auch in den folgenden Jahrhunderten, bis heute, dieser Schatz zuweilen der Macht und der Gewalt weichen musste.

Calvin war einer von jenen, die eine demokratische Republik in eine theokratische Diktatur verwandelten. Der Zeitgeist der Reformation hatte ihm für seinen Aufstieg in Genf als Trittbrett gedient, und die eigenmächtige Deutung des göttlichen Willens war dabei zum Mittel für großen Reichtum geworden.

Stefan Zweig vereint in dieser Erzählung seine wunderbare Wortgewalt, sein historisches Wissen, seine philosophische Begabung und sein psychologisches Feingefühl zu einer menschlichen Betrachtung, die wirkliche Allgemeingültigkeit hat, was die immer wiederkehrenden Dramen der Weltgeschichte betrifft.

Zuletzt noch ein weiteres Zitat aus dem Werk:

Immer sind jene Menschen, die am rücksichtslosesten die Meinung der anderen zu vergewaltigen suchen, für ihre eigene Person die für jeden Widerspruch Empfindlichsten.

Um das zu beobachten, müssen wir allerdings nicht bis in die Zeit des Humanismus zurückblicken – dazu genügt es auch, heute die Tageszeitungen aufzuschlagen und über die weltweit an die Macht gelangenden Narzissten zu lesen.

Nandi Friedel lebt als Autorin, die schreibend ihre Gedanken zu ordnen versucht, in Wien.

Stefan Zweig
Castellio gegen Calvin
Ein Gewissen
gegen die Gewalt



HOFENBERG

Titel einer bei jpc.de beziehbaren
Taschenbuch-Ausgabe